

Fachgespräch Elternarbeit

6. März 2008 von 15:00 bis 18:00 Uhr

im Kurt Körber-Gymnasium in Hamburg-Billstedt

Ausgangslage

Das Thema Elternarbeit hat in den letzten Jahren eine deutliche Aufwertung im öffentlichen Bewusstsein erfahren. Dazu haben nicht zuletzt die PISA-Studien beigetragen, die deutlich machen, dass der Bildungserfolg eines Kindes in Deutschland sehr eng mit dessen sozialer Herkunft verknüpft ist.

Kinder aus sozial benachteiligten Familien haben ebenso wie Kinder mit Migrationshintergrund in den Untersuchungen deutlich schlechter abgeschnitten als Kinder aus bildungsgewohnten Familien ohne Migrationshintergrund:

„Risikogruppen korrelieren sowohl in PISA 2000 als auch in PISA 2003 in signifikanter Weise mit der sozialen bzw. soziokulturellen Herkunft und damit den materiellen und kulturellen Ressourcen der Elternhäuser. Diese spielen eine bedeutsame Rolle bei der Kompetenzentwicklung.“¹

Eine gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagogen, die nicht erst im Schulalter, sondern wesentlich früher beginnt, ist in vielen Fällen entscheidend für die Entwicklung und die Bildungschancen der Kinder.

Vordringliches Ziel der von Pädagogen geleisteten Elternarbeit ist das Erreichen einer *Erziehungspartnerschaft* mit den Eltern, bei der Erziehungsvorstellungen transparent gemacht werden und eine Kooperation zum Wohle des Kindes zustande kommt.² Weiteres Ziel von Elternarbeit ist zudem die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern. Sie sollen befähigt werden, ein entwicklungsförderndes Sozialisationsumfeld zu schaffen, um ihre Kinder sowohl im vorschulischen als auch im schulischen Bereich gut zu unterstützen.

Auf Grund der großen gesellschaftlichen Heterogenität ist es von besonderem Belang, den unterschiedlichen Bedürfnissen von Eltern und Familien adäquat, d.h. mit einer großen Vielfalt an Methoden und Ansätzen zu begegnen. Eine zunehmende Deregulierung der Arbeitsverhältnisse erfordert zudem eine zeitliche Flexibilität im Bereich der Elternarbeit.

Insbesondere in sozial benachteiligten Stadtteilen mit hohem MigrantInnenanteil erweist es sich in der Praxis immer wieder als sehr schwierig, die Eltern zu erreichen und aktiv in die Arbeit der einzubeziehen. Im Hamburger Osten entwickeln und erproben daher zahlreiche Kitas, Schulen, Elternschulen, Bücherhallen sowie Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit seit vielen Jahren – nicht erst seit den PISA-Studien – innovative Ansätze der Elternarbeit. Darüber hinaus sind in Horn, Billstedt und Mümmelmannsberg drei Eltern-Kind-Zentren entstanden, die in den letzten Wochen ihre Arbeit mit Kindern unter drei Jahren und deren Eltern aufgenommen haben.

¹ Bericht der Enquete-Kommission „Konsequenzen der neuen PISA-Studie für Hamburgs Schulentwicklung“, Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg, Drucksache 18/6000 vom 16.03.2007, S. 28.

² Vgl. Martin R. Textor: „Elternarbeit in Kindertageseinrichtungen“ S.1.

Neben den klassischen Elternabenden wird versucht, mit unterschiedlichen Ansätzen und Methoden die heterogene Zielgruppe der Eltern zu erreichen. Die Angebote reichen dabei von offenen Elterncafés und informellen Gesprächskreisen über Beratungsangebote und Sprach- und Computerkursen bis hin zur aufsuchenden Arbeit. Einige der im Hamburger Osten entwickelten Modelle und Netzwerke können hier Vorbildcharakter für die Region und darüber hinaus tragen.

Inhaltlich wird im Rahmen der Elternarbeit ein breites Themenspektrum abgedeckt: Einerseits geht es direkt um die Entwicklung und die Leistungen des eigenen Kindes z.B. in Kita oder Schule sowie um eine Beteiligung bei Gruppenaktivitäten und Festen, darüber hinaus kann das deutsche Bildungssystem im Allgemeinen ebenso Thema sein, wie Sozial- oder Erziehungsberatungen.

Generell stehen die positive Entwicklung und das Wohl des Kindes im Mittelpunkt der Elternarbeit, da die Erwachsenen in ihrer Rolle als Eltern/Erziehungsberechtigte angesprochen werden. Die Stärkung der Eltern, die Steigerung ihrer Lebenszufriedenheit und Erziehungskompetenz, tragen jedoch entscheidend dazu bei, dass sie ihre Kinder stärken und fördern können.

Kooperation und Vernetzung im Stadtteil

Elternarbeit ist in erster Linie bei den Einrichtungen und Institutionen angesiedelt, in denen sich Kinder (und ihre Eltern) regelmäßig aufhalten. An zahlreichen Schulen und Kitas im Hamburger Osten haben sich unterschiedliche Modelle der Elternarbeit etabliert und werden im Rahmen der jeweiligen personellen Möglichkeiten regelmäßig durchgeführt. Darüber hinaus gibt es verschiedene Angebote der Elternarbeit und Familienbildung, die sich entweder nur an Eltern oder an Kinder und Eltern gemeinsam richten.³ Eine Vernetzung dieser Angebote im lokalen Kontext findet bisher punktuell wie z.B. rund um die Schule Hermannstal (Horn-Südost) oder in Dringsheide zwischen der Grundschule Fuchsbergredder und dem KifaZ Dringsheide statt.

Um den Bildungserfolg der Kinder zu unterstützen, ist es jedoch von großer Bedeutung, systematische Strukturen der sozialräumlichen Vernetzung zu etablieren, die u.a. das vorherrschende Nebeneinander von schulischen und nicht-schulischen Angeboten aufbrechen. Auf diese Weise können auch in sozial benachteiligten Stadtteilen mehr Eltern erreicht, aktiviert und an die verschiedenen Angebote im Stadtteil herangeführt werden.

Übergänge in der Bildungsbiographie werden zudem bruchloser gestaltet, Informationen gehen zwischen den Einrichtungen nicht mehr so schnell verloren und Eltern können über einen längeren Zeitraum nachhaltiger zur Mitwirkung motiviert werden.

Erst bei einer flächendeckenden und guten Vernetzung im Bereich der Elternarbeit besteht zudem eine Chance, auch Familien zu erreichen, deren Kinder bisher keine Regeleinrichtungen besuchen.

Handlungsempfehlung

Es wird sowohl personell als auch von der räumlichen Ausstattung her die Möglichkeit

³ Da die Angebote der Elternschulen und Familienbildungsstätten bereits Thema des Fachgesprächs „Familienbildung“ waren, werden sie hier nur am Rande thematisiert. Ihnen kommt jedoch in der lokalen Bildungslandschaft sowie der sozial-räumlichen Vernetzung eine sehr große Bedeutung zu.

eröffnet, innovative Ansätze der Elternarbeit auch über Einrichtungs- und Institutionengrenzen hinweg in Horn, Billstedt und Mümmelmannsberg zu erproben. Dafür stehen erfahrene ErzieherInnen, SozialpädagogInnen und LehrerInnen zur Verfügung, die auf lokaler Ebene vernetzte Elterntreffs und –cafés, sowie Beratungs- und Bildungsangebote machen und auf diese Weise die Elternarbeit der einzelnen Einrichtungen ergänzen.

Um die Übergänge zwischen Kita und Vor- und Grundschule zu erleichtern, werden spezielle ÜbergangsmanagerInnen eingesetzt, die nicht nur den bruchlosen Übergang der Kinder begleiten, sondern auch intensive Elternarbeit, z.B. in Form von Gesprächskreisen und Seminaren, durchführen.

Im Rahmen von lokalen Netzwerken wird die Möglichkeit geschaffen, Informationen zum Thema Elternarbeit auszutauschen und das Angebot kooperativ zu planen.

Es werden gemeinsame Fortbildungen der LehrerInnen und ErzieherInnen zum Thema Elternarbeit mit konkretem sozialräumlichem Bezug zum Hamburger Osten durchgeführt.

Personelle Ressourcen der Elternarbeit in Kitas und Schulen

Einrichtungen wie Kitas und Schulen sind und bleiben zwar vorrangig Kindereinrichtungen, aber erst eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern ermöglicht die erfolgreiche Erfüllung ihres Betreuungs- und Bildungsauftrages.

Das Sozialgesetzbuch VIII regelt daher, dass „die Träger der öffentlichen Jugendhilfe (...) sicherstellen [sollen], dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen (...) mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses [zusammenarbeiten]. (...) Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.“ (SGB VIII, §22a Abs. 2).

Um diesen gesetzlichen Anspruch auf Beteiligung umsetzen zu können, der bis heute zumeist uneingelöst bleibt, bedarf es eines langen Prozesses, in dessen Verlauf ein Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und ErzieherInnen geschaffen werden muss. Dabei sind es nicht nur die Eltern, die zu Teilnahme und Mitsprache motiviert werden, sondern auch die ErzieherInnen, die lernen müssen sich auf die Partizipation der Eltern einzulassen und sie als gleichberechtigte Partner anzuerkennen.

Ein wesentlicher Faktor, um eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu etablieren, ist der Faktor Zeit: Elternarbeit ist zeitaufwendig und benötigt personelle Ressourcen.

ErzieherInnen und KitaleiterInnen benötigen ein entsprechendes Arbeitszeitkontingent, um sich der Elternarbeit widmen zu können. Dabei beginnt die Elternarbeit bereits vor dem Eintritt des Kindes in die betreffende Einrichtung durch vorbereitende Gespräche und Besuche und endet erst nach dem gelungenen Übergang in die Vor- oder Grundschule.

Anders als Kitas verfügen Schulen über einen eigenständigen Bildungsauftrag. Das Bildungs- und Erziehungsrecht muss ihnen daher nicht erst „per Vertrag“ von den

Eltern übertragen werden.⁴ Diese Tatsache ändert jedoch nichts an der Bedeutung, die Elternarbeit auch und gerade im schulischen Bereich für die Bildungschancen der Kinder innehat. Ebenso wie in Kitas gilt daher in Schulen, dass Elternarbeit mit einem eigenen Arbeitszeitkontingent ausgestattet werden muss. Erst wenn unterschiedliche Angebote der Elternarbeit langfristig einen festen Platz im Schulalltag haben und die Eltern gemeinsam mit den PädagogInnen am Bildungserfolg ihrer Kinder arbeiten, wird sich auch in sozial benachteiligten Stadtteilen nachhaltig etwas an der Bildungssituation verbessern.

Handlungsempfehlung

Für die Elternarbeit stehen ausreichend personelle Ressourcen zur Verfügung. Zum einen verfügen ErzieherInnen und LehrerInnen über entsprechende Stunden für die Elternarbeit. Zum anderen werden ggf. SozialpädagogInnen für spezielle Elternangebote beschäftigt (z.B. offene Treffs und Gruppen, Sprachkurse etc.).

Es besteht sowohl personell als auch von der räumlichen Ausstattung her die Möglichkeit innovative Ansätze der Elternarbeit zu erproben (z.B. Treffpunkte, Seminar- und Kursräume, Elternsitzgruppen, Möglichkeit zur Hospitation)

ErzieherInnen und LehrerInnen besuchen regelmäßig Weiterbildungen und zum Thema Elternarbeit und haben ein Forum, in dem sie sich über erfolgreiche Konzepte und Ansätze austauschen.

Weiterbildungen werden auch für ElternvertreterInnen angeboten, um sie für die Bildungsproblematik in sozial benachteiligten Familien und um bspw. sozial benachteiligte Familien und Eltern mit Migrationshintergrund offen Ziel: Aktivierung anderer Eltern / Einbeziehung von bildungsfernen Personen in Elterngruppen.

Interkulturelle Elternarbeit

Obwohl im Hamburger Osten zahlreiche Familien mit Migrationshintergrund aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Bildungsschichten leben, sind Eltern mit Migrationshintergrund, sowohl in Kitas wie in Schulen, oft vernachlässigte Akteure.

Zum einen bedingen Sprachschwierigkeiten eine schlechtere Erreichbarkeit dieser Eltern auf herkömmlichen Wegen. Schriftliche Einladungen können teilweise nicht gelesen oder verstanden werden. Zum anderen liegt u.U. eine geringe Kenntnis über das deutsche Bildungs- und Schulsystem vor. Sie wissen daher oft nicht, was von ihnen erwartet wird. In ihrem Herkunftsland besteht möglicherweise ein anderes Verhältnis zwischen Eltern und ErzieherInnen resp. LehrerInnen.

Insgesamt resultiert daraus eine größere Hemmschwelle, zu Elternabenden oder anderen Veranstaltungen zu erscheinen und sich aktiv zu beteiligen. Diese Tatsache lässt jedoch nicht den Schluss zu, dass generell weniger Interesse am Bildungserfolg der Kinder bestünde. Befragungen von Migranteltern zeigen im Gegenteil, dass ihnen viel am Lernerfolg und an der Verbesserung der Lernleistungen ihrer Kinder liegt.⁵

⁴ Vgl. Martin R. Textor: „Innovative Ansätze der Elternarbeit“, in: Kindergartenpädagogik – Online Handbuch, S. 8.

⁵ Vgl. Regina Hartung, Dragica Brügel: „Aktivierende Elternarbeit in Schulen mit multikulturellem Umfeld“, in: Demokratiepädagogische Blätter des Li-Hamburg.

Kitas und Schulen müssen es sich daher zum Ziel machen, interkulturelle Elternarbeit zu forcieren, um auf diesem Wege Benachteiligungen abzubauen und Bildungschancen der Kinder mit Migrationshintergrund langfristig deutlich zu verbessern.

Handlungsempfehlung

Einladungen und Informationsmaterial liegen in mehreren Sprachen vor.

Es werden spezielle Elternseminare und interkulturelle Elternabende mit Dolmetschern angeboten, um das deutsche Bildungssystem besser kennen und verstehen zu lernen.

In Kitas, Schulen und anderen Einrichtungen werden niedrigschwellige Sprachkurse für Eltern angeboten.

Programme wie „HIPPY“ werden verstärkt auch im Hamburger Osten durchgeführt.

ErzieherInnen und LehrerInnen besuchen Fortbildungen zum Thema interkulturelle Elternarbeit.

Weiterbildungen werden auch für ElternvertreterInnen angeboten, um sie zu aktiven Partnern im Bereich der interkulturellen Elternarbeit zu machen.

Mehrsprachigkeit wird aufgewertet und in die Arbeit der Einrichtungen und Schulen aktiv einbezogen z.B. durch mehrsprachige Vorlesetage o.ä.

Seminare wie „Starke Eltern – Starke Kinder“ werden in unterschiedlichen Sprachen z.B. auch auf Türkisch durchgeführt.

Einbindung von Vätern

Elternarbeit ist bis heute überwiegend Mütterarbeit. ErzieherInnen und LehrerInnen – im Grundschul- und Kitabereich meist selbst Frauen – erreichen mit den verschiedenen Angeboten der Elternarbeit häufig in erster Linie die Mütter der betreuten Kinder. Für die Entwicklung der Kinder – sowohl für Mädchen als auch für Jungen - ist es jedoch von großer Bedeutung auch männliche Bezugspersonen und Rollenmuster kennen zu lernen. Zudem gilt es, überkommene Rollenverteilungen aufzubrechen und die Väter im Interesse ihrer Kinder stärker in die Erziehungs- und Bildungsverantwortung zu nehmen. Der Einbindung von Vätern in die Elternarbeit an Kitas und Schulen sollte daher besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Handlungsempfehlung

Langfristig werden mehr männliche Erzieher und Grundschulpädagogen ausgebildet und eingestellt. Zudem wird im Rahmen von Fortbildung für die Thematik sensibilisiert.

Väter werden durch besondere Einladungen und Angebote stärker in die Elternarbeit integriert, z.B. werden reine Vater-Kind Aktivitäten geplant oder sie erhalten die Möglichkeit, Kinder an Hobbys oder beruflichen Fähigkeiten teilhaben zu lassen. Dazu werden zeitliche und räumliche Möglichkeiten geschaffen.